

*Der Provinzler*

Erster Akt einer Komödie

1927]

*Personen*

MARTELL . MARTHA . KITTLER

*Zimmer, mit einer großen Glastüre in den Garten.*

MARTELL *Sieht in das Regennasse hinaus:* Das ist ein Entenwetter. Das ist ein Wetter für Enten, aber nicht für Menschen. Das ist ein Wetter für Geschöpfe, die Schwimmhäute zwischen den Zehen haben und einen geölten Körper. Fischen vielleicht behagt dieses Wetter und auch Frösche und Kröten werden nicht unzufrieden sein. *Er dreht sich um.* Aber ich gehöre nicht zu den Geschuppten, und eine Wasserschlange bin ich auch nicht. Ein Hecht zwar im Karpfenteich möchte ich sein. Da schwimmen die dicken Karpfen mit den dicken Augen in den dicken Köpfen, und da ist ein Wasserstrauch, so eine Weide vielleicht, oder Schilf, was im Wind Bewegliches, und darunter schießt man wie ein Unterseeboot hervor und beißt, was breitflossig watschelt. *Er setzt sich rittlings auf einen Stuhl.* Durch die große Glastüre sieht man den Regen unablässig rinnen, hört ihn unablässig tropfen. Ich bin der Sonntagnachmittagshecht. Der Sonntagsreiter unter den Raubfischen. Niemand in meine Nähe, ich verschlinge ihn! Warum kreischt das Luder? *Wieder sieht er durch die Tür.* Fest! Drauf, mit dem gelben Schnabel in die weißen Federn! Die Entenschlacht! Die Federn fliegen! Der Ziegenbock schreit Mäh! Hurrah, das Leben regt sich unterm Regen! Jetzt kriechen die Schnecken unter den Hecken hervor. Ja, wenn ich Schwimmhäute hätte! *Ergeht ins Zimmer zurück.* Regen, Regen! Das trommelt! Trommtrommtromm, trommtrommtromm, das hört nimmer auf!

KITTLER *sein Schwiegervater, tritt ein.*

MARTELL Trommtrommtromm, trommtrommtromm, ich glaube, es regnet.

KITTLER Weißt du, der braune Enterich, der große, der mit der krummen Schwanzfeder, du weißt doch, der braune, du weißt doch ...

MARTELL Der Fürst, der Sultan, der Pascha, ja.

KITTLER Der ist vorhin entlang der Gartenhecke marschiert, wie ein General, Schritt vor Schritt, daß das Regenwasser spritzte, geradeaus, ohne zu wanken, den Kopf hoch. Die andern haben ihm zugesehen und haben Respekt vor ihm gekriegt. Ich habe auch Respekt vor ihm gekriegt. Wie ein General, geradeaus! Nur die Schwanzfeder war krumm.

MARTELL Und das will was heißen, bei diesem Wetter, daß die Schwanzfeder krumm bleibt, nicht nachschleift wie ein nasser Katzenschweif.

KITTLER Das ist ein Kerl, dieser Enterich, Donnerwetter!

MARTELL Die Häuser alle, in der Stadt, stehen noch?

KITTLER Alle. War ein Erdbeben? Ein Wirbelsturm? Alle Häuser unter allen Dächern stehen.

MARTELL Und glaubst du, beim Dom, das kleine Haus, das winzige, das Schneckenhäuslein, glaubst du nicht, daß es jetzt gerade über den Platz kriecht, quer über den Domplatz, der Schnecke, und eine graue Schleimspur hinterher?

KITTLER Nein, nein, da draußen steht der Dom und alle Häuser stehen und auch das kleine.

MARTELL Der Regen hat nichts fortgeschwemmt, denkst du? Vielleicht hat er die Remigiuskapelle unterwaschen, ein großes Lehmloch gegraben, und das Gotteshäuschen ist hinein- und hinuntergerutscht! Glaubst du, daß der Regen gar nichts verändert hat draußen?

KITTLER Die Donau steigt, aber die Steinernen Brücke nimmt sie nicht mit. Die steht seit achthundert Jahren, und Heinrich der Löwe hat sie in einem trockenen Sommer gebaut.

MARTELL Geh! In einem trockenen Sommer.

KITTLER Die Donau hatte damals so wenig Nasses, daß man

sie durchwaten konnte. Und das Wasser stieg einem nicht höher als bis an die Knie, nur bis an die Knie.

MARTELL Geh! Nur bis an die Knie.

KITTLER Heinrich der Löwe hat die Brücke gebaut, und sie wurde wie ein Weltwunder angestaunt.

MARTELL Ja, die Brücke, die ist schon tüchtig, die hält. Aber schau dir den Regen an, horch, diese Trommelei, du mußt mir zugeben, daß dieser Regen irgendwas in der Stadt verändern muß.

KITTLER Nein, nein.

MARTELL So schaut die Stadt also jetzt aus: Viele Dächer und von allen Dächern tropft der Regen. Viele Fenster und durch alle Fenster schauen die Menschen in den Regen. Viele Straßen und in allen Straßen schäumt der Regen gelb an den Randsteinen entlang. Und aus allen Fenstern schauen Männer, Frauen und Jungfrauen zu, wie der Regen gelb an den Randsteinen entlang schäumt. Und vor der Stadt sind die Wiesen und durch die Wiesen schwimmt die Donau und über die Donau setzt eine Fähre, und der Fährmann hat eine Kapuze über den Kopf gezogen. Stimmts?

KITTLER Genau.

MARTELL Was machen die Enten?

KITTLER *an der Glastüre*: Die sind vergnügt. Schau, wie vergnügt die sind!

MARTELL Und die Ziegen?

KITTLER Die ärgern sich im Stall.

MARTELL Wie lang wollt ihr die Milchziegen noch behalten? Du kriegst das weiße Zeug in jedem Laden zu kaufen. Selber melken, das lohnt sich doch jetzt gar nicht mehr.

KITTLER Aber die Ziegen, die haben wir nun einmal. Wohin damit? Weißt du, wohin damit?

MARTELL Da gibt es doch Möglichkeiten.

KITTLER Ich kann die drei Tiere doch nicht auf die Straße jagen. Sie würden verhungern. Zwar, am Marienplatz

wächst ein wenig Gras, aber zu wenig.

MARTELL Kopf ab!

KITTLER Du meinst doch nicht? Nein, das kannst du mir doch nicht raten! Die weiße hat die schönsten blauen Augen. Wie ein blonder Jud.

MARTELL Ja, und die schwarze hat ein Euter ...

KITTLER Wie ein Globus. Vielleicht sterben sie. Es gibt so Ziegenkrankheiten. Magengeschwür zum Beispiel.

MARTELL Wenn sie Greisinnen sein werden, die drei, dann ...

KITTLER Was ist da viel herumzureden? Geh in den Stall hinaus und schau den Tieren ins Auge! Ich kann doch nicht, wie Napoleon über Deutschland oder Dschingis-Khan über Persien, über den warmen Stall herfallen, die Türen aufbrechen und das Mördermesser schwingen. Was mutest du mir zu? Aber du tust ja auch nur so. Du könntest es ja auch nicht. Oh, wie es im Stall riecht! Eine Wiese im Hochsommer, besonders eine Wiese am Waldrand im Hochsommer riecht auch gut. Aber nichts gegen den warmen Geruch im Stall. Nichts dagegen!

MARTELL Verflucht noch einmal! Im Winter ists kalt und du ziehst auch gerne Handschuhe an. Sechs Paar Handschuhe kannst du dir machen lassen aus den drei Ziegenhäuten. Und Handschuhknöpfe aus den Knochen. Aber so seid ihr. Wenns nach dir ginge, würden die Ziegen noch an den Stallwänden knabbern, wenn so viele Jahre um sein werden, als um sind, seit Heinrich der Löwe die Steinerne Brücke gebaut hat.

KITTLER Ach, du Mörder!

MARTELL Laß einen Metzger kommen, du Dschingis-Khan.

KITTLER Ich schreibe Erzählungen für Kinderzeitschriften. Im »Raffael« veröffentlichte ich vorige Woche ein Ziegenmärchen. Das ist so: Der Ziegenkönig, ein uralter, eisgrauer Bock mit großen, krummen Hörnern ...

MARTELL Verfluchte Stadt, o verfluchte tote Stadt! Über die

Steinerne Brücke reitet Heinrich der Löwe auf einem Schimmel, der Stockflecken hat. Und auf der Spitze seines Szepters sitzt die Urgroßmutterspinne. In den Friedhöfen liegen mehr Menschen als auf den Straßen herumlaufen, und die auf den Straßen herumlaufen, haben die Verbindung mit denen unter der Erde noch nicht aufgegeben. Man sollte der Stadtverwaltung vorschlagen, Heinrich den Löwen zum Bürgermeister zu wählen.

KITTLER Mit deinen dummen Witzen.

MARTELL Der nimmt seine Urgroßmutterspinne und läßt sie über einen weißen Bogen Papier laufen. Die Beine der alten Spinne hat man vorher mit Tinte beschmiert. Und was die Spinne auf dem weißen Papier schreibt, das soll man ausführen. So regiert der Oberbürgermeister Heinrich der Löwe.

KITTLER Was hast du nur gegen Heinrich den Löwen? Der hat in einem trockenen Sommer, klug wie er war, die Steinerne Brücke gebaut.

MARTELL Ja, leider. Hätt ers nicht getan, wären die Menschen gezwungen, über die Donau zu fliegen, und der Dom sähe noch anderes in der Luft sich bewegen als Dohlen und Spatzen.

KITTLER Heinrich der Löwe ...

MARTELL Ach, Löwen und Tiger! Reden wir von Ziegen, von drei Ziegen und einem Ziegenstall.

KITTLER Damals, vor drei Jahren, da warst du froh um die Ziegenmilch. Und jetzt hast du einen unnatürlichen Haß gegen die unschuldigen Tiere.

MARTELL Damals, vor drei Jahren, hatte ich auch eine graue Hose mit so grünlichen Streifen. Erinnerst du dich dran? Sie war nicht besonders glänzend geschnitten, die Hose, und an den Knien hatte sie Beutel wie die Ziegeneuter draußen im Stall. Damals war ich froh um die Hose. Aber wie herrlich war es, als ich sie wegschmiß!

KITTLER Du bist so radikal.

MARTELL Mit dem Papiermesser könnte ich deinen Ziegen an den Hals gehen! Ein Blutbad möcht ich unter ihnen anrichten, wie vor Verdun oder an der Somme. Ich kann das Krähen dieser Bestien nicht mehr anhören.

KITTLER Sie krähen nicht, sie meckern.

MARTELL Ich kann das Meckern nicht mehr hören. Und ich kanns nicht mehr sehen, wenn sie so blöd im Hof herumstolpern, als hätten sie fünf Beine. Jag sie hinaus über die Steinerne Brücke, da fängt sie irgendein Flaschensammler und brät sich einen Osterbraten.

KITTLER Schrecklich!

MARTELL Laß mich hinaus zu ihnen! Wie hat es Simson gemacht? Oder wars Herkules? Ich will Ihnen mit der Hand ins Maul fahren und ihnen die Kinnbacken zerbrechen.

KITTLER Um Gotteswillen! *Weicht zur Tür zurück.* Bleib im Zimmer! Ich würde sie bis aufs äußerste verteidigen.

MARTELL Das wär ein Vergnügen, sie von der Domspitze aus aufs Pflaster zu werfen.

KITTLER Rühr sie nicht an, ich bitte dich!

MARTELL Mit dem Pfeil, dem Bogen, auf zur Ziegenjagd!

KITTLER *Hände hoch:* Nein.

MARTHA *Martells Frau, tritt ein:* Das Jagdlied erschallt. Wer jagt?

KITTLER Wer sonst, als dein Mann. Aber er ist hier nicht im Schützengraben, wo die Kugeln knallen. Ich schaue jetzt nach den Ziegen. Du darfst sie mir nie mehr füttern. Du würdest ihnen Stecknadeln und Schuhnägel in die Speise mischen. Ab.

MARTHA Wolltest du Vaters Ziegen wehe tun?

MARTELL Wenn sie grad hier schön in einer Reihe auf dem Tisch stünden, aus Porzellan oder aus Ton oder aus Stein- gut, würde ich sie gern mit einem Wischer auf den Boden befördern, daß sie wunderschön zerscherben würden, wie der Teller hier. *Wirft den Teller zu Boden.*

MARTHA Was haben dir die Ziegen getan?

MARTELL Nichts. Aber Heinrich der Löwe ist schon sieben. hundert Jahre tot. Den kann ich nicht mit Handgranaten bewerfen. Aber die Ziegen würden einem guten Messerstich nicht widerstehen.

MARTHA Du hast eine friedliche Sonntagsnachmittagsstimmung.

MARTELL Es ist auch meine Montag-, Dienstag- und Mittwochstimmung.

MARTHA Greulicher Mensch..!

MARTELL Ich wünschte, daß ein Hochwasser die Brücke' Heinrichs des Löwen wegschwemmte. Dann müßten sie eine neue bauen.

MARTHA Ob die schöner sein würde?

MARTELL Schöner oder nicht, jedenfalls a n d e r s.

MARTHA *setzt sich. Pause. Dann schlägt sie, aufrecht sitzend, die Hände vors Gesicht.*